

Wie ich an der Opposition von der Rechten. Mir sind davon überzeugt, daß die Regierung bemüht ist, die Ordnung wiederherzustellen. Dieses Bedürfnis hat jede Regierung. Für die gegenwärtige ist es sehr schwer, nachdem man jahrelang mit der Strafmacht gegen die belächelte Majorität vorgegangen ist. Sie will sich von der Mittel behalten, denn jeder Liberaler muß bedenken muß. Dies ist die Pflicht der Regierung. Sie ist nicht viel zu sehr belastet ist. Es gibt aber keine Regierung ohne Verantwortlichkeit, und keinen Staat ohne Verfassung. Zwischen rechts und links, zwischen Sozial und Liberalismus hindurch zu kommen, ist für die jetzige Regierung außerordentlich schwer. Man hat sich nicht um seinen eigenen Namen aus dem Schmutz herausgerissen. (Seinerzeit.) Zu meiner Freude hat der Ministerpräsident sich heute auch gegen die verfolgenden wilden Streiks gemeldet. Eine neue Schätzung haben und die letzten Tage gebracht, den Beamtenfreist. Ein Beamtenfreist ist eine Unmöglichkeit. Jeder freilebende Beamte muß seines Amtes verlustig erklärt werden. Während man zu Beginn der Revolution für Kassenarbeit fürwahrte, kommt man jetzt dazu, daß eine Aufrechterhaltung unmöglich ist. Es ist undurchführbar, daß die Beamten beschäftigt werden, daß frage und feilige die gleiche Arbeit leisten. Das Schlimmste: Arbeiter, Arbeiter trifft für solche Verhältnisse nicht zu. Der feilige Arbeiter muß in der Lage sein, mehr zu verdienen, als der frage. Oder findet das Gegenüber Anwendung. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Die Beamten sind nicht weniger wert als die Arbeiter. Sie sind auf einem Niveau, was noch nie. Die Pflicht und Gewalt haben sie allenfalls. Ebenso eine ungeheure Kapitalflucht ins Ausland. Der Jugendidiot auf dem Gebiet der Schulbildung und das Kind sollte auf das ganze Volk ausgedehnt werden. Die Beamten sind nicht weniger wert als die Arbeiter. Sie sind auf einem Niveau, was noch nie. Die Pflicht und Gewalt haben sie allenfalls. Ebenso eine ungeheure Kapitalflucht ins Ausland. Der Jugendidiot auf dem Gebiet der Schulbildung und das Kind sollte auf das ganze Volk ausgedehnt werden. Die Beamten sind nicht weniger wert als die Arbeiter. Sie sind auf einem Niveau, was noch nie. Die Pflicht und Gewalt haben sie allenfalls. Ebenso eine ungeheure Kapitalflucht ins Ausland. Der Jugendidiot auf dem Gebiet der Schulbildung und das Kind sollte auf das ganze Volk ausgedehnt werden.

wirtschaftliche Interessen. Er ist unüberwindlich. Die Ausgabebudget der U. und S. Rate beinhalten eines genauen Radweises. Da verlangen wir eine genaue Kontrolle. Das die Arbeiterliche Einfluß erhalten bei den Selbstverwaltungsbehörden ist unbedenklich. Es darf nur nicht werden der geschädigten Arbeiter. Die Arbeiterliche Einfluß erhalten bei den Selbstverwaltungsbehörden ist unbedenklich. Es darf nur nicht werden der geschädigten Arbeiter. Die Arbeiterliche Einfluß erhalten bei den Selbstverwaltungsbehörden ist unbedenklich. Es darf nur nicht werden der geschädigten Arbeiter. Die Arbeiterliche Einfluß erhalten bei den Selbstverwaltungsbehörden ist unbedenklich. Es darf nur nicht werden der geschädigten Arbeiter.

Verhältnis mehr liberale als preussische Beamte von der Regierung übernommen werden. Seine Pflicht jeder auf die Gleichheit, wenn jemand etwas geschieht. Es ist eine Segregation des Beamtenstandes. Wenn man die Verdrängung ohne weitere Mollie fortlassen. Ohne Unterbrechung des Berufsbeamtenstandes, bezüglich der Beamten der Zentralbehörden der allgemeinen Landesverwaltung, hätte die Regierung in den Novembertagen sich nicht halten können, und das hat sie auch nicht anerkant. Die Stellung der Deutschnationalen Volkspartei aus der früheren Reichspartei. Es geht um den Beamten in der Partei ganz ungerührt bereut und bereitgestellt werden. Gelingt es uns, in der Beamenschaft die Ordnung herzustellen, dann werden wir auch im Wirtschaftsleben vorwärtskommen.

Kaiser Wilhelm nicht ausgeliefert?
(Eigene Drahtmeldung der „S.“)
Essen, 7. Oktober.
Die Pariser Morgenpresse veröffentlicht eine Depesche aus Washington, die meldet, daß England, Frankreich und Belgien der Präsidentenerhebung die Hilfe der Deutschen übermitteln hat, die nach den Bestimmungen des Friedensvertrages ausgeliefert werden sollen. Kaiser Wilhelm liegt nicht auf der Liste.

Die Rückkehr des Baltikorpors
Rückkehr einiger Truppenteile. — Weigerung der Eisernen Division. — Ein Aufruf des Kommandeurs.
Inex hi-Sonderberichterstatter drückt:
Berlin, 7. Oktober.
Die Aufforderung der deutschen Regierung an die deutschen Truppen in Ostland, nach Deutschland zurückzukehren, hat angeblich ihre Wirkung nicht besiegt. Am Sonntag haben die ersten Truppenteile nach Deutschland den Weg genommen und gegenwärtig sind weitere Transporte unterwegs. Ein geringer Teil der Eisernen Division ist noch nicht zurückgeführt worden. Die Verantwortlichkeit der Truppen zur Rückkehr ist vor allem darauf zurückzuführen, daß General von der Goltz den Truppen über die von der Entente angebotenen Dispositionen gegenüber Deutschland Mitteilung machte. Man rechnete damit, daß sich auch der restliche Teil zur Rückkehr entschließen würde. Die Führung der heimkehrenden Truppen übernimmt General von der Goltz, der neue Kommandant, General Goltz, der Goltz den Truppen über die von der Entente angebotenen Dispositionen gegenüber Deutschland Mitteilung machte. Man rechnete damit, daß sich auch der restliche Teil zur Rückkehr entschließen würde. Die Führung der heimkehrenden Truppen übernimmt General von der Goltz, der neue Kommandant, General Goltz, der Goltz den Truppen über die von der Entente angebotenen Dispositionen gegenüber Deutschland Mitteilung machte.

An die „Eiserne Division“
Münch, 7. Oktober.
Gestern ist an die Soldaten der Eisernen Division folgender Aufruf erlassen worden:
Soldaten der Eisernen Division!
Die Entente hat der deutschen Regierung gedroht, die Wladivostok wieder zu verhängen, wenn ihr Volk nicht „die Waffen nieder“ genau wie im November 1918. Wie ihr damals betrogen worden seid, sollt ihr jetzt wieder betrogen werden.

Die letzten Regierungspolitiker haben bei früheren Gelegenheiten immer einen einseitigen Standpunkt eingenommen. Jetzt legen sie einfach ein Geleis nach dem anderen vor. Es entsteht ein halbeserhobener Turm und von einem einseitigen Blick ist keine Rede. Es fehlen auch ihnen alle notwendigen volkswirtschaftlichen Erwägungen, die für die einzelnen Strategische als notwendig angesehen werden müssen. Das Reichsnotopfer wird eine Ungeheuer zur Folge haben. Wird die Leistung gesteigert, so wird bei der Schuldungsgebühr von 5 Proz. der Betrag so unendlich gesteigert, daß er kaum zu leisten ist. Man muß den ehemaligen Kapitalisten alles wegnehmen und sie der Armenvereine anheim stellen lassen. Das ist das Schlimmste, was man sich leisten als einer Einkommensteuer. Dann soll man aber als Folge begünstigen und einfließen. Der Reichsfinanzminister soll auch noch andere Steuern planen, so eine Zugsteuer, eine Kapitalistische Einkommensteuer und die Zuwachssteuer will er zu einer dauernden Erfindung machen. Durch diese Pläne und jeder Art von Erfindungen und jeder Art von Erfindungen soll man die Wirtschaft in den kommenden Jahren neu zu ordnen. Als kann mir allerdings nicht dem ungesunden, bürokratischen Apparat, der dazu einmündig wäre, noch sein Will kommen. Wir mühen mit diesem System eine Rentenfürsorge zu erreichen, wie sie sich Frankreich bei der Revolution hat. Das ist eine Unmöglichkeit. Die Verbindung der Gemeinden ist dann allerdings neu zu ordnen. Als kann mir allerdings nicht dem ungesunden, bürokratischen Apparat, der dazu einmündig wäre, noch sein Will kommen. Wir mühen mit diesem System eine Rentenfürsorge zu erreichen, wie sie sich Frankreich bei der Revolution hat. Das ist eine Unmöglichkeit. Die Verbindung der Gemeinden ist dann allerdings neu zu ordnen.

Preussische Landesversammlung

Der Getreideauswuchs
Die preussische Landesversammlung erlebte in der heutigen, sehr lebhaft besetzten Sitzung eine Reihe kleiner Anfragen. Auf eine Anfrage des Abg. Bockelmann und Genossen über die Verhältnisse der Getreidepreise an den Westküsten wurde die Landesversammlung in folgender Weise beantwortet: „Das Getreide in der holländischen Grenzgegend ist durch den Auswuchs der holländischen Getreidepreise im Ausland im Vergleich mit dem Preis im Inland sehr niedrig. Durch dieses Preisverhältnis haben die westlichen Küsten in der Provinz Preußen im Vergleich mit dem Preis im Ausland im Vergleich mit dem Preis im Inland sehr niedrig. Durch dieses Preisverhältnis haben die westlichen Küsten in der Provinz Preußen im Vergleich mit dem Preis im Ausland im Vergleich mit dem Preis im Inland sehr niedrig.“

Der baltische Krieg
In April hat mir die amerikanische Militärkommission hier in München mitgeteilt, die Eisernen Division möge Riga nehmen. Damals war der Friede bereits fast geschlossen, wenn auch noch nicht ratifiziert. Ich frage die ganze Welt, was die deutsche Volkspartei in diesem Zusammenhang zu tun hat, ob sie überhaupt noch einen Funken von Moral in sich hat, der nicht von der Rüge erfüllt ist, ob da noch die Entente ein Recht hat, uns gegenüber den § 292 des Friedensvertrages anzuwenden. Trotzdem tut sie es. So wollen wir ihr auch das förmliche Recht nehmen, gegen unsere Regierung und gegen unsere Volkspartei unerbittlichen Gewalt anzuwenden. Wir wollen das von uns und nur von uns eroberte Land unter russischer Flagge stellen. Wir wollen den Russen helfen, ihre Heimat von der Gewalt der Menschheit zu befreien. Für mich, daß ich deutsch bin und deutsch bleibe bis zum letzten Aufatmen, so werde ich mir glauben, daß ihr mir auch auf diesem Wege un-

Die beiden Weidbränder

1) Kriminalroman von Heinrich Läden.
„Mein Wort weiter!“ hatte sein Vater aufgerufen, als Wilkin die Rede auf diesen Punkt brachte. Was konnte das sein? Und hatte Anton Hilbrander geheimnisvolle Laute gemacht mit seinem Weibe, mit Oswalds Mutter zu tun? Das war ein Ansturm von schweren, quälenden Fragen — und seine einige von ihnen konnte er beantworten. Was Late er nun tun? Den alten Herrn fragen? Unmöglich — und dennoch — diese schreckliche Ungewissheit muß herumläutern — das war eben unmöglich.
Mit zitternden Händen griff er sich ein Glas Zigarre an, in der Hoffnung, daß diese kleine Rauchwolke seine nerven beruhigen und ihn zu ruhigen Denken befähigen. Doch er merkte nicht, daß die Zigarre zwischen seinen Fingern alsbald wieder erlosch und zerbröckelte. Wie Gewitterwolken mit fahlen Blitzen und dumpfen Donnern stürzten die schrecklichen Fragen auf seine Seele ein.
Seine letzte die Dämmerung über alles Land. Und es kam die Dunkelheit und blinnte Berge und Täler in ihre schwarzen Gewänder. In einer dieser Wälder kam der Rhein herab, herab in seinen schwarzen Barbes und setzte die Weiden der in seinem Weiden Weidenberge in seine stehende Bewegung.
Und der Wind ward zum Sturm. Er trug auf seinen rauschenden Schwänzen schwarzes Gemüll. Wie eine dicke dunkle Wand schob es sich rheinabwärts und zerbar alles, was dort oben in sammeltend Dunkelblau glitzerte und funkelte. So im Norden standen in tiefer Finsternis folgende Stämme auf. Ein dumpfes Kratzen folgte. Brumme im Weidetal. Die Raute besaßen sich, vor dem herüberstürmenden Gewitter der ersten Sommerherbststürme. Da erhob sich auch Oswald Hilbrander und blickte sich langsam, mit einer Regung des Widerwillens, ins Haus.

Als er durch die Wälder kam, sah er, daß sie leer war. Erst im Spätnachmittag fand er seinen Vater. Er sah am gedeckten Tisch, doch die Speisen waren unberührt. Vor dem alten Herrn fand eine bereits geleerte und eine eben angebrochene Champagnerflasche. Trotz des gemessenen Weines war das Gesicht so blühende Gestalt Anton Hilbranders sah und farblos und sah um viele Jahre gealtert aus. Seine Augen, als sie sich auf den tretenden Sohn richteten, waren ein Klein wenig mit Mitleid unterlaufen. Oswald schaute zu bemerken, daß diese auf ihn gerichteten Augen voll Angst und Scheu seien.
„Nun, mein Junge, bist du wieder da?“ fragte der alte Herr milde und mit etwas schwerer Stimme.
„Ja, Papa. Schon eine ganze Weile. Ich war milde und habe mich im Werk ein wenig ausgerichtet.“
„Nun, mein Junge, ist er wieder da?“ fragte der alte Herr milde und mit etwas schwerer Stimme.
„Ja, Papa. Schon eine ganze Weile. Ich war milde und habe mich im Werk ein wenig ausgerichtet.“
„Nun, mein Junge, ist er wieder da?“ fragte der alte Herr milde und mit etwas schwerer Stimme.
„Ja, Papa. Schon eine ganze Weile. Ich war milde und habe mich im Werk ein wenig ausgerichtet.“

von der Schönheit, das süße Lied von des Rheines Wundern und Märchen, denen er schon so oft an dieser Stelle in stillen Morgenstunden und in seinen Abenddämmerungen gelauscht hatte. Immer hatte ihm der alte Rhein mit seinem rinnenden Element das süße Lied gesungen, immer hatte es denselben süßen, seligen Klang gehabt. Und immer hatte es seine Künstlerwerke zum Zingen und Klängen gebracht und ihn zum ständlichen Menschen gemacht. Jetzt aber, unmerklich von braufenden Nebeln, umflutet von finsternen Gedanken, bedrückt von zehrenden Sorgen, hatte er das süße Lied, als raunten die Wasser ihm eine Drohung zu. Mit zusammengezogenen Brauen lauschte er dem Gefflüster:
„Gilt — was ist Gilt? Die Welt hat kein Gilt, das standhaft. Friede? Des Menschen Seele hat keinen Raum für einen Frieden, der nie gestört wird. Jeder edler Mensch kann hängt das Schicksal ein fester Schwert. Das Schwert hängt an einem Banden. Und die Zeit kommt und ruft mit ihrem schwarzen Hohn an dem Faden. Und wider kommt der Augenblick, da er greift. Und das Schwert fällt herab auf des Menschen Haut und zermettelt ihn und all sein Gilt. O Mensch, wenn du bist in deiner Seele die Weidenblätter fästet!“
Und die Seele des Rauchenden brennt sich heftig auf.
„Aber die Weidenblätter — ich habe sie stets geliebt, denn sie vermitteln dem Menschen die größten Erlebnis seines Lebens. Und sie sind es, die die Menschen hinausgetrieben haben auf die Höhen, wo die Sonne der Kultur so hell erstrahlt.“
Und hinausgehoben in das dunkle Reich der Schwestern, murmelte die andere Stimme. „O Weidenblätter wohnen, da kann nicht wohnen der Frieden. Und jenseits dieses Reichs sind die Weidenblätter. Denn das Gilt kann nur gedeihen in der Stille und im Frieden. Warum trauerst du denn? Nimm es dir, nicht um den Verlust deines Gilt? Frage deinen Vater, ob es nicht Weidenblätter waren, die sein und dein Gilt vertrieben.“
(Fortsetzung folgt.)

